27.03.1931 Fr

4472

A:

T: - Die weißen Rosen von Ravensberg

- Die Gräfin Hahn-Hahn

Abreißkalender

Ich stand wieder einmal in der Buchhandlung am Gleisdreieck und wartete auf die Elektrische. Und füllte die Wartezeit angenehm mit der Tätigkeit aus, für die die Franzosen das wunderbare Wort bouquinieren haben. Ich schlage vor, es mit bücheln zu übersetzen.

Also ich bücheln. Ich war grade bei den Regalen mit den teuern Wälzern, Literaturgeschichten usw., als ich hinter mir das spezifische, nicht unangenehme Geräusch hörte, das von jungen Damen ausgeht, wenn sie plaudernd und in Klumpen irgendwo eindringen. Die Luft ist leicht bewegt und mit einem diskreten Parfüm blaß gefärbt, und fröhliche Stimmen in meist hoher Lage kreuzen einander, wie Schwalben.

Eine löste sich los und stand mit dem Relief einer deutlichen Frage im Vordergrund: Ob ihre Bücher schon da seien.

„Ma nein!" sagte bedauernd die junge Buchhändlersgattin. Aber sie müßten jeden Augenblick eintreffen.

Gut. Dann solle sie bitte auch noch die Weißen Rosen von Ravensberg von Hahn bestellen. „Das Buch ist sehr schön, es ist mir sehr empfohlen," sagte das sehr junge und sehr hübsche Mädchen, das die Weißen Rosen von Ravensberg von Hahn lesen wollte.

Als ich mich neugierig umdrehte, erkannte ich sie und wir begrüßten uns.

„Meinen Sie Hahn-Hahn?" fragte ich.

Sie wußte es nicht. Das Buch sei ihr empfohlen.

Ich kenne ein Kochbuch, dessen Verfasserin Hahn heißt. Das war es nicht. Junge Mädchen lesen heutzutage keine Kochbücher mehr. Und einen Roman mit dem Rosentitel von der Gräfin Hahn-Hahn hatte ich nie nennen hören.

Nach einigem Nachschlagen kamen wir dann dahinter, daß der Roman der Weißen Rosen von Ravensberg nicht von Hahn war, sondern von der Gräfin Adlersfeld-Ballestrem, deren Name wohl häufig in allerhand Familienzeitschriften, aber in keiner besseren Literaturgeschichte und keinem Lexikon vorkommt.

Wie schade, mein liebes Fräulein, daß die Weißen Rosen von Ravensberg nicht von der Gräfin Hahn-Hahn sind. Denn da hätten Sie die Bekanntschaft einer hochinteressanten Frau gemacht. Als Gymnasiasten hielten wir sie hoch wegen ihrer Schriften sowohl wie wegen ihrer Erlebnisse. Ihr Vater war ein mecklenburgischer Graf, der für Theater schwärmte und diesem Schwarm zulieb sein ganzes Vermögen durchbrachte, um dann als Schmierendirektor, später als Zettelträger und Rollenabschreiber ein kümmerliches Dasein zu fristen. Die hübsche Ida von Hahn-Neuhaus heiratet ihren reichen Vetter Wilhelm Adolf von Hahn-Basedow, der sich mehr um seine Hunde und Pferde, als um seine Frau kümmert und sich von ihr scheiden läßt, weil sie ihm untreu geworden ist. Ihr Kind ist ein blödsinniges, taubstummes Mädchen, das halbwüchsig in einer schweizer Idiotenanstalt stirbt. 1838 schreibt sie, dreiunddreißigjährig, ihren ersten Roman, „Ilda Schönholm", zu dessen Heldin sie selbst sich Modell gestanden hat. Sie schreibt und liebt in allerhand Abwechslungen weiter, eine Zeitlang sogar in Männerkleidung. Ihre Geliebten bilden eine Musterkarte von männlichen Typen. Zuletzt geht es ihr, wie dem Teufel, der alt und Eremit wird. Sie läßt sich vom Erzbischof von Mainz, Wilhelm von Ketteler, bekehren, gründet in Mainz ein Kloster und läßt über ihre Zelle schreiben (auf latein): O einsame Seligkeit, o selige Einsamkeit! „Jetzt sind — lesen wir in Paul Wieglers Literaturgeschichte — ihre zierlichen Hände mit dicken, groben, schwarzwollenen Fausthandschuhen bedeckt, aber ihr Nonnengewand schlirzt sie bei ihren Spaziergängen so, daß man ihre kleinen Füße noch bewundern kann."

Von nun an schreibt sie fromme Bücher und verleugnet ihre früheren Werke. Und so wird sie auch im spezifisch katholischen Schrifttum eine Berühmtheit. Auf diese Entwicklungsperiode bezieht sich der bekannte Spottvers: Belle warste, triste biste — Siehste wie de bist: Belletriste.

Da haben Sie also die, welche die Weißen Rosen von Ravensberg nicht geschrieben hat. Und wenn Sie, neugierig gemacht, von ihr etwas lesen wollen, so finden Sie in jedem Roman ein Stück ihres Erlebens: Aus der Gesellschaft — Sigmund Forster — Cecil — Der Rechte — Gräfin Faustine —, und aus der frommen Zeit: Maria Regina — Doralice — Leben des heiligen Augustinus — Bilder aus der Geschichte der Kirche usw. usw.

Auf Wiedersehen, liebes Fräulein, hat mich sehr gefreut, grüßen Sie Ihren Papa!

Vendredi 27.3.1931